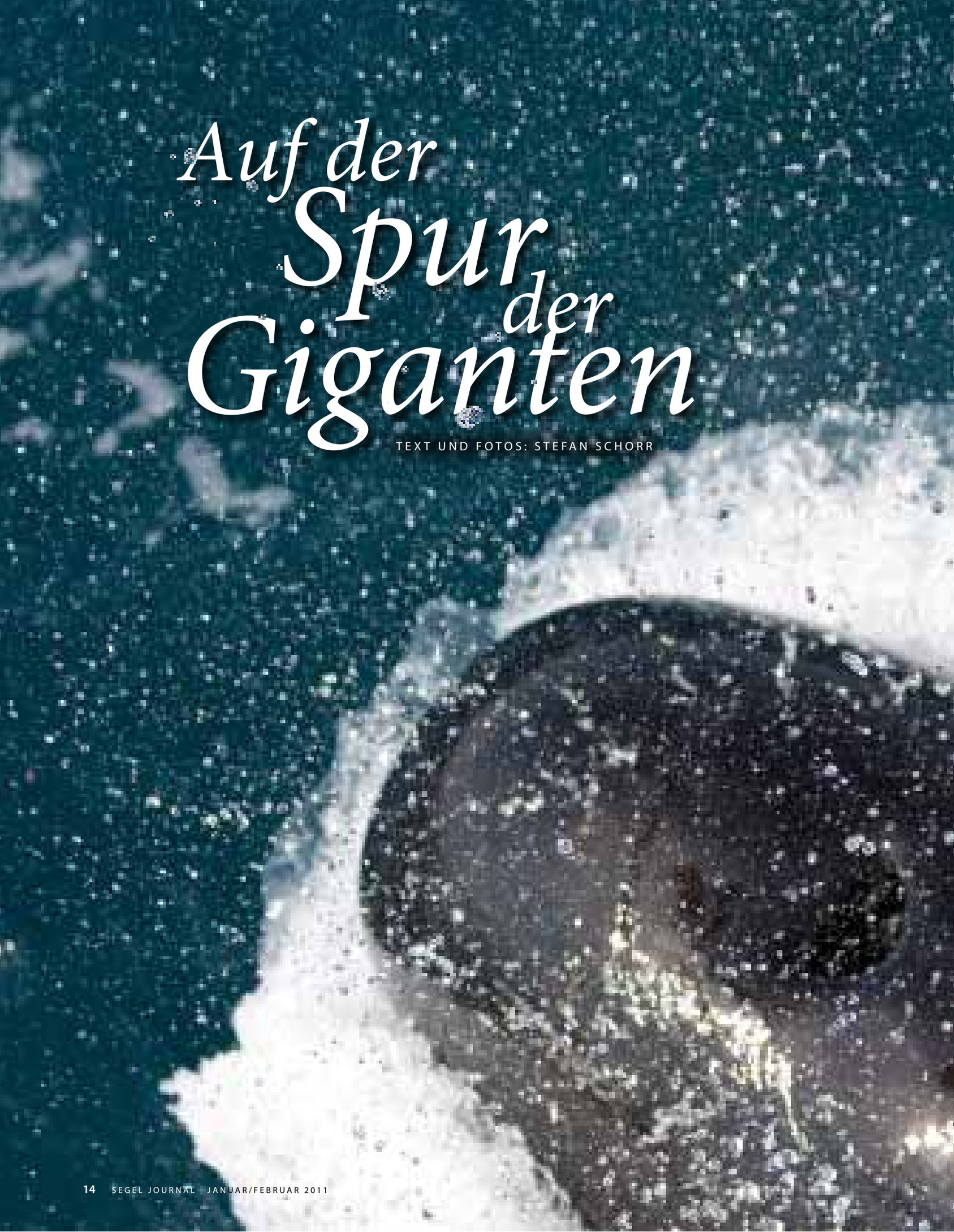
Auf der Spur der Giganten

TEXT UND FOTOS: STEFAN SCHORR



Die Straße von Gibraltar gehört zu den am dichtesten befahrenen Wasserstraßen der Welt. Dennoch ist die Meerenge ein bevorzugter Fressplatz zahlreicher Walarten. Auf dem Stagsegelschoner Kairos *begeben wir uns auf maritime Safari*

Blick ins Rigg des Stagsegelschoners – hier ohne Stagsegel

Liegt der Kurs an? Meeresbiologe Selling

Schnell, zum Bug!« Kapitän Ingo Martens schafft es auch am späten Abend, den Salon der *Kairos* in Windeseile zu leeren. Die Mitsegler der Themenreise »Wale und Delfine in der Straße von Gibraltar« sind ruckzuck an Deck. Im Mondlicht surfen blau-weiß gestreifte Delfine auf der Bugwelle. Von zartem Meeresleuchten umgeben, begleiten sie scheinbar mühelos die Fahrt des Schiffes, auf dem verzauberte Beobachter am Bugkorb stehen.

In der 60 Kilometer langen und zwischen 14 und 44 Kilometer breiten Straße von Gibraltar trifft das Atlantikwasser auf jenes aus dem Mittelmeer. Durch das 1,4 Meter niedrigere Niveau des Mittelmeers gegenüber dem Atlantik setzt ständig ein Oststrom an der Oberfläche. Da der Ozean jedoch wesentlich tiefer ist als das Randmeer, entsteht eine Tiefenströmung nach Westen, die das salzhaltigere Mittelmeerwasser in den Atlantik transportiert. Das so durchmischte Wasser ist nährstoff- und fischreich. Deshalb halten sich hier sieben verschiedene Walarten regelmäßig zum Fressen auf: Finnwal, Pottwal, Schwertwal, Grindwal, Großer Tümmler, blau-weißer und gewöhnlicher Delfin. Das erzählt der Meeresbiologe Jörn Selling nach dem kurzen Ausflug an Deck in seinem abendlichen Vortrag. 13 Mitsegler zwischen neun und 80 Jahren lauschen ihm während der Überfahrt vom spanischen Almeria Richtung Marokko. Jörn berichtet, dass Finnwale (die nach dem Blauwal zweitgrößte Art) hier nur noch selten vorkommen. »Auch Pottwale habe ich in diesem Jahr weniger gesehen als in den sieben Jahren zuvor«, sagt der Meeresbiologe, der für die Schweizer Stiftung firmm arbeitet. Die foundation for information and research on marine mammals hat sich zum Ziel gesetzt, »Wale und Delfine sowie ihren Lebensraum zu erforschen und zu schützen«.

Zum dritten Mal ist Jörn Selling an Bord der *Kairos*, um die Thementörn-Mitsegler über die Situation der Meeressäuger vor Gibraltar zu informieren. Etwa, dass die Schnellfähren zwischen Spanien und Marokko eine ernsthafte Bedrohung darstellen. »Die Wale können deren Geschwindigkeit nicht richtig einschätzen, und so kommt es immer wieder zu Kollisionen und Verletzungen.« Auch Lärm, Tunfischfang und die anderen Whalewatching-Anbieter, die inzwischen in der Meerenge Beobachtungstouren anbieten, bereiten Selling häufig Sorgen. »Die fahren mit ihren Booten oft zu nah an die Tiere ran und verhalten sich völlig rücksichtslos«, beklagt der 45-Jährige. Für seine Kritik an den Konkurrenten erhielt er den Spitznamen *Bioloco*. »Eine Mischung aus Biologe und Verrückter«, schmunzelt er.

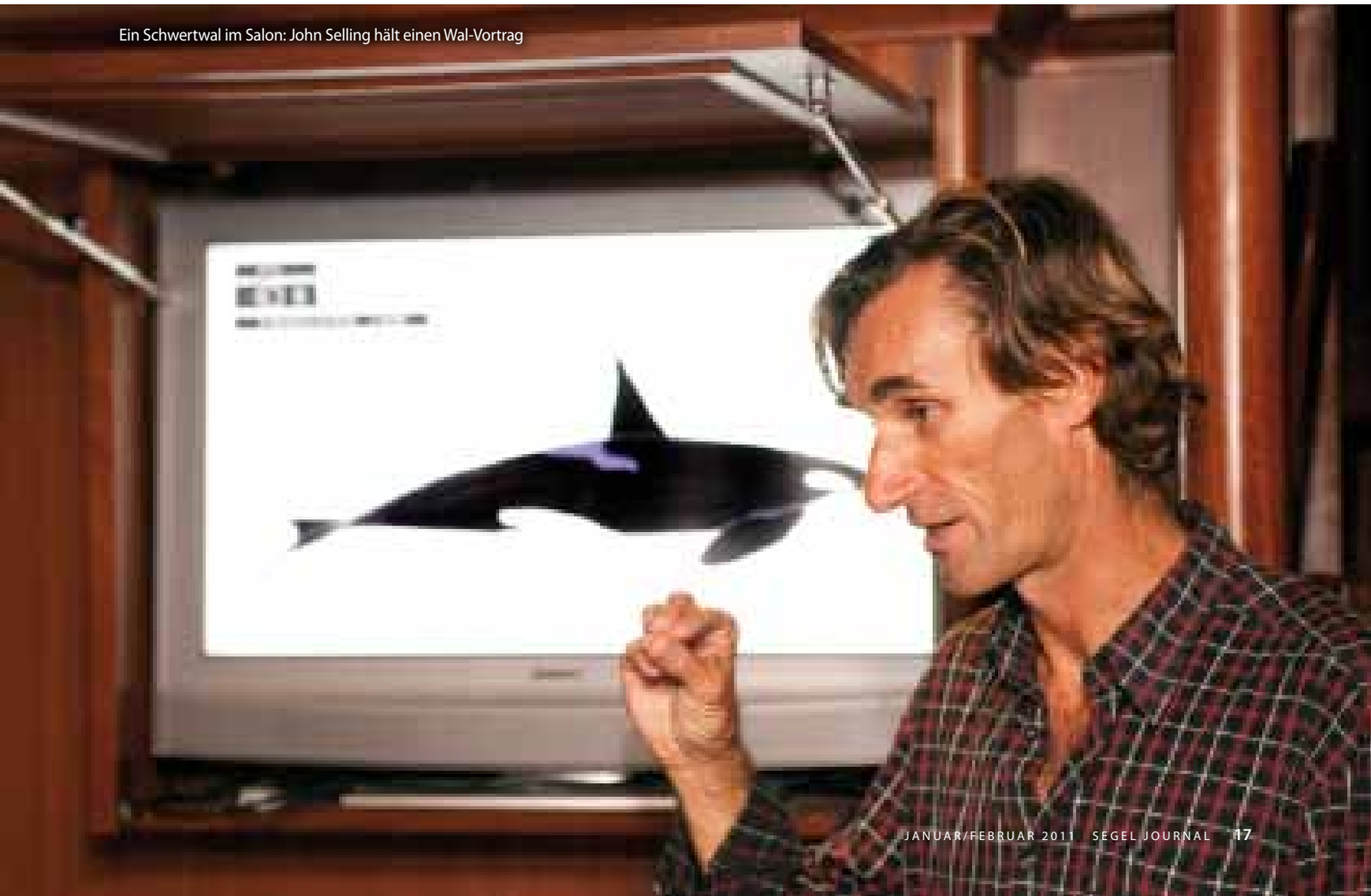
Fundierte Informationen zu einem speziellen Thema will *Kairos*-Eigner Andreas Steidle-Sailer bei seinen Themenreisen bieten. Deshalb holt er Archäologen, Historiker, Geologen oder eben einen Meeresbiologen an Bord. Als Ergänzung zum komfortablen Segeln in interessanten, schönen Revieren und dem Komfort eines guten Hotels, für den die Crew sorgt. Als der 38 Meter lange Schoner zum Sonnenaufgang ruhig seine Bahn Richtung marokkanischer Küste zieht, steht das Frühstücksbuffet für die aufstehenden Gäste schon bereit.

Erst kurz vor der spanischen Exklave Ceuta, die neben Gibraltar in der Antike eine der »Säulen des Herakles« war, kommt so etwas wie Hektik an Bord auf. Meeresbiologe Jörn entdeckt beim ständigen Beobachten der Meeresoberfläche einen Blas, jene Wolke aus Wassertröpfchen, die beim Ausatmen eines Meeressäugers entsteht. »Delfine!« ruft er, und alle stürmen an die Reling, um die Tiere zu sehen oder lieber noch zu fotografieren. »Das ist was Größeres!« Tatsächlich schwimmen Grindwale auf die *Kairos* zu und begleiten sie in kurzem Abstand. Die auch Pilotwale genannten Tiere können bis sechs Meter lang werden, sagt Jörn, nachdem sie weiter geschwommen und die zahlreichen klickenden Kameras verstummt sind.

Vor Ceuta werden wir auch am nächsten Tag wieder Glück mit Sichtungen haben. Diesmal ist es Andreas, der aufgeregt »Da vorne hat's Delfine!« verkündet. Er gibt das Fernglas weiter, aber niemand kann Delfine entdecken. Der Kapitän fährt dennoch in die angezeigte Richtung. Das aufspritzende Wasser stammt von zahlreichen Seevögeln, die sich tollkühn in die Fluten stürzen. »Wo so viele Vögel Fisch jagen, können auch Delfine nicht weit sein«, vermutet Jörn. Stimmt. Eine Schule gewöhnlicher Delfine taucht auf. Ein, zwei, dann drei Tiere umspielen den Bug der *Kairos*. Und es werden immer mehr. Bis zu acht, neun Tiere schwimmen gleichzeitig vorm Bug, andere Tiere begleiten die Yacht am Heck, tauchen darunter durch, schwimmen neben ihr. Eine halbe Stunde dauert das Spektakel. Auf rund 150 Tiere schätzt Jörn die Gruppe.

Mit diesem besonderen Erlebnis verfliegt die Überfahrt zur marokkanischen Marina Smir im Nu. Weiterer spannender Tagespunkt wird die dortige Einfahrt in den Yachthafen. Drei Meter Wassertiefe sind in der Seekarte angegeben, der Hafenmeister will jedoch auch die *Kairos* mit ihren 3,60 Metern Tiefgang sicher hineinlotsen. Langsam tuckert

Kartentisch an Deck: Kapitän Ingo Martens erklärt den Törnverlauf



Ein Schwertwal im Salon: John Selling hält einen Wal-Vortrag

Mutter und Kind: Zwei Delfine bei Ceuta

Mittendrin
in den Schulen der Meeressäuger

Grindwal an Steuerbord!

WALFORSCHUNG UND BEOBACHTUNG

Die Schweizer Modedesignerin Katharina Heyer war bei ihrem Besuch der Straße von Gibraltar an Weihnachten 1997 überrascht darüber, wie wenig über den hiesigen Walreichtum bekannt war. Statt über den Ruhestand nachzudenken, machte sich die passionierte Sporttaucherin den Schutz der Meeressäuger zur Lebensaufgabe. Sie gründete 1998 die Stiftung firmm und bietet seither vom spanischen Tarifa aus »respectful whale watching« (April bis Oktober) an. Vor jeder Ausfahrt der beiden firmm-Schiffe (mit Platz für 60 bzw. 80 Personen) werden die Besucher über die Meeresflora und -fauna der Region informiert. Auch werden ein- oder zweiwöchige Beobachtungskurse unter Leitung des Meeresbiologen Jörn Selling angeboten. In Marokko kämpft Katharina Heyer dafür, in einer Bucht eine Auffangstation für Meerestiere errichten zu dürfen. Dort sollen verletzte Tiere gepflegt werden und Delfine aus Delfinarien einen artgerechteren Lebensraum finden. firmm.org

Der Reiseveranstalter LaMar-Reisen bietet auf Schiffen der italienischen Organisationen Delphis, CETUS und Tethys/WDCS die Möglichkeit, Wale und Delfine zu beobachten oder am Forschungsprojekt mitzuarbeiten. Auch auf Gomera, den Azoren sowie in Griechenland und Kroatien gibt es entsprechende Mitsegelangebote. lamar-reisen.de

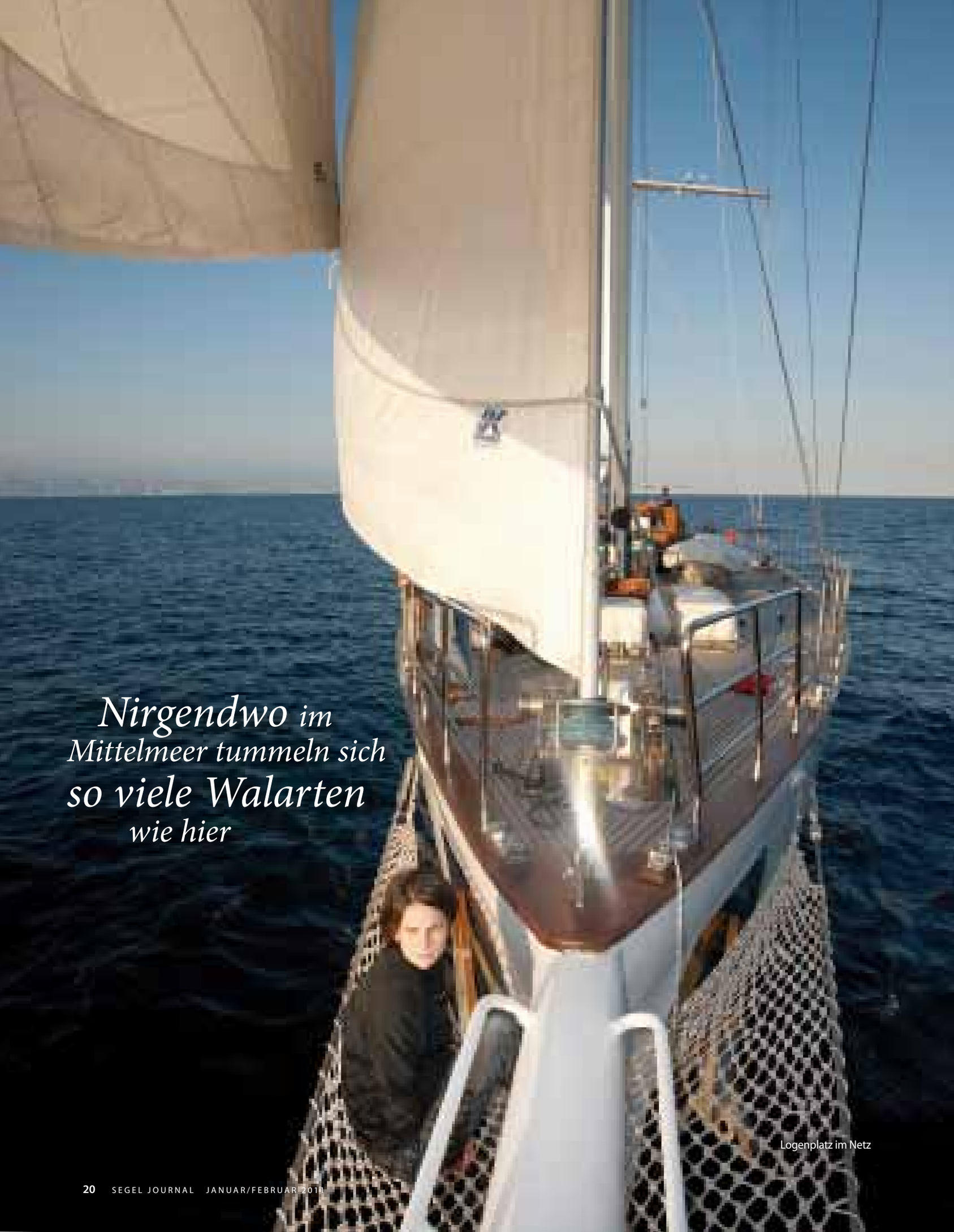
er mit seinem Motorboot voraus. Sein Mitarbeiter zeigt per Handzeichen den Weg durch die tiefste Rinne. Drin, passt. Willkommen in Afrika. Knapp zwei Stunden verschwindet Kapitän Ingo zum Einklarieren bei der Hafenbehörde. Dolmetscher Rashid düst mehrmals mit seinem Moped zwischen Büro und Schiff hin und her. Erfragt die Berufe aller Personen an Bord, hadert hier, verlangt Bakschisch. Unser Eintreffen spricht sich schnell rum. Ein erstes Taxi parkt in Sichtweite, außerdem kommt ein Mann mit seinem Dromedar auf den Marina-Parkplatz und hofft wohl auf mutige Reiter.

Wir wollen jedoch viel lieber das nahe gelegene Tétouan anschauen. Rashid ist nicht nur Dolmetscher, sondern (wie praktisch) auch Stadtführer. Er organisiert einen Kleinbus, kennt natürlich den Taxifahrer, der schon wartet, und hat für Randolf, den Koch der *Kairos*, noch einen Platz auf seinem Moped frei, um ihn zum Supermarkt zu bringen. Rashid erklärt in Tétouan, dass diese marokkanische Stadt auf ihrem 90 Meter hohen Plateau auch »weiße Taube« genannt wird. Er führt uns durch die Ende des 13. Jahrhunderts errichtete Medina, die seit 1997 zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört. »Das Kilo kostet umgerechnet 1,50 Euro«, verrät er uns und zeigt auf einen wahren Berg köstlich aussehender Oliven. Tétouan wurde als Seeräuberstützpunkt berühmt und berüchtigt. Also ließ Philipp II. den Hafen 1565 stilllegen. Erst seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Marokkos 1956 gehört Tétouan nicht mehr zu Spanien. Zahlreiche Händler bieten hier ihre Waren an. Sehr höflich und kein bisschen aufdringlich.

Auch der Strand neben der Marina Smir weiß zu gefallen. Feiner Sand und eine Vielzahl an extrem dickwandigen, hübschen Muscheln

Wal-Spektakel

Wo schwimmen sie denn?



Nirgendwo im Mittelmeer tummeln sich so viele Walarten wie hier

Logenplatz im Netz

machen den morgendlichen Spaziergang zum Genuss. Das anschließende Ausklarieren klappt zügig, und so segelt die *Kairos* wieder gen Norden – dunklen Wolken entgegen. Bis auf Windstärke sieben wird sich der Levante heute noch steigern. Dieser Ostwind wird, begrenzt durch die Sierra Nevada im Norden und den Atlas im Süden, beschleunigt und durch die Straße von Gibraltar gepresst. Silke und Max sitzen auf dem Vorschiff und juchzen bei jeder Welle, die ihre über Bord baumelnden Beine nass spritzt. Als am Nachmittag wieder die Sonne strahlt, begleiten uns kurz ein großer Tümmler und gewöhnliche Delfine. Abends ankern wir in der gut geschützten Bucht von Tarifa und genießen einen Sundowner vor perfekter Kulisse. Blutrot versinkt die

Abenddämmerung an Backbord

KAIROS

Im April 2007 lief der Zwei-Mast-Stagsegelschoner »Kairos« im türkischen Bodrum vom Stapel. Das ganz in der Tradition klassischer Megayachten der 1920er-Jahre gebaute Schiff ist 125 Fuß (38 Meter) lang und 8,20 Meter breit. Große Decksaufbauten wurden vermieden, um an Deck möglichst viel freie Fläche zur Verfügung zu haben.
Die Segelfläche beträgt am Wind 556 Quadratmeter.
Andreas Steidle-Sailer, Eigner der »Kairos« und Gründer von Sailing Classics, bietet individuelle Segel-Kreuzfahrten an. Neun klimatisierte Kabinen (jeweils mit eigenem Bad) stehen für maximal 18 Gäste zur Verfügung. Die Besatzung besteht aus Kapitän, Ingenieur, Bootsmann, Koch und ein bis zwei Servicekräften.
Neben den Segelyachtreisen, bei denen neben entspanntem Segeln auch Land und Leute sowie Baden und Erholung auf dem Programm stehen, gibt es spezielle Törns für Alleinreisende und Familien mit Kindern, Exklusivtörns und Überführungen. Bei den Themenreisen ist jeweils ein kompetenter Reiseleiter an Bord, der das Gesehene detailliert erklärt. Die »Kairos« ist im Sommer im Mittelmeer und im Winter in der Karibik unterwegs. 2011 wird es fünf Termine für die Themenreise »Wale und Delfine« (ab 1.550 Euro) geben: 29. Mai bis 5. Juni, 11. bis 18. Juni, 18. bis 25. Juni, 23. bis 30. Oktober und 30. Oktober bis 6. November 2011. Die Woche vom 11. bis 18. Juni ist speziell für Familien gedacht. Die Koje für Sechs- bis 18-Jährige kostet dann nur 600 Euro.
sailing-classics.com

Kurs auf den neuen Tag

Die Kathedrale von Ceuta

Europa in Afrika

Alte Eleganz: Ein Neubau im Stil der Zwanzigerjahre

Festgemacht: Die »Kairos« im Hafen von Almeria

Langleinen-Fischer vor Ceuta

Sonne im Atlantik. Aufgrund der Angst Spaniens vor afrikanischen Flüchtlingen ist ein Anlanden mit dem Dinghi am Strand verboten. Da der Wellengang außerhalb der Bucht jedoch zu hoch für eine Fahrt in den Hafen ist, bleibt uns der Besuch der maurischen Altstadt Tarifas verwehrt.

Am nächsten Abend in der Bucht am Punta de Gracia bringt uns Bootsmann Adriaan mit dem Schlauchboot an den langen Sandstrand. Ein kurzer Fußmarsch zum Leuchtturm Camarinal wird mit einem tollen Blick auf die ankernde *Kairos* in der weitläufigen Bucht belohnt. Auch das berühmte Cap Trafalgar ist zu sehen. Über die Schlacht von Trafalgar am 21. Oktober 1805 referierte Andreas heute schon. »Da kämpften 50 Kriegsschiffe unter Segeln gegeneinander.« Die Briten unter Vizeadmiral Horatio Nelson fügten der französisch-spanischen Armada damals eine verheerende Niederlage zu.

Die »Iglesia Africa« in Ceuta

Unsere Woche in der Straße von Gibraltar geht langsam zu Ende. Ein letztes Mal segelt die *Kairos* von der andalusischen zur marokkanischen Küste hinüber, um dort nach Walen Ausschau zu halten. Das Queren der Meerenge, die täglich von rund 300 Frachtschiffen durchfahren wird, ist spannend. Erstaunlich, dass trotz dieses Verkehrs nirgendwo sonst auf der Erde so viele verschiedene Walarten auf engstem Raum leben. Wir können wieder Grindwale beobachten und sehen mehrfach blau-weiß gestreifte Delfine, die auf der Bugwelle großer Schiffe schwimmen und übermütig aus dem Wasser springen. Kapitän Ingo Martens hört mehrfach Kursänderungs-Wünsche des Meeresbiologen an seiner Seite.

Nach einigen Schlenkern im Verkehrstrennungsgebiet wird er von Tarifa Traffic aufgefordert, sich wieder in den allgemeinen Verkehr einzureihen. Zeit, unseren Zielhafen Gibraltar anzulaufen. Als wir das nur 6,5 Quadratkilometer große britische Überseegebiet anlaufen, jagt eine große Gruppe gewöhnlicher Delfine im Osten der Bucht. Jörn Selling weist den Kapitän nicht darauf hin. »Siehst du das Boot, das dort angerast kommt?« fragt er mich. »Das gehört einem der vier Whalewatching-Unternehmen, die hier Touren anbieten.« Der Bioloco macht sich sichtbar Sorgen um das Wohl der Tiere. »Der wird gleich viel zu dicht an die Tiere heranfahren, und den Anblick möchte ich mir und euch ersparen.« □

Marinepool 1/3